

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

164 (15.7.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037585](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037585)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 164.

Sonnabend, den 15. Juli 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 13. Juli. Se. Maj. der Kaiser hat mit seinem Gefolge gestern Vormittag 8 Uhr mittels Extrazuges Koblenz wieder verlassen und sich über Bingerbrück und Darmstadt, woselbst während eines halbstündigen Aufenthaltes das Dejeuner eingenommen wurde, sowie über Karlsruhe und Offenburg, woselbst das Diner stattfand, nach Konstanz und von dort nach der Insel Mainau begeben. In Konstanz traf Se. Majestät der Kaiser Abends 7 Uhr 35 Minuten und auf der Mainau um 8 1/2 Uhr ein. Empfang und Begleitung fanden während dieser Reise nicht statt. — Auf der Insel Mainau gedenkt Se. Majestät der Kaiser, wie schon früher gemeldet, bis zum 17. Juli zu verbleiben und dann nach Gastein weiter zu reisen.

Unsere Kaiserin, deren Gesundheitszustand gleichfalls andauernd ein sehr guter ist, empfing in der verflochtenen Woche den Finanzminister Scholz in Audienz. — Den Aufenthalt in Koblenz gedenkt die Kaiserin noch längere Zeit fortzusetzen.

Prinz Karl, dessen Allgemeinbefinden ein durchaus befriedigendes ist und dessen Wiederherstellung einen zwar langsamen, aber den Erwartungen entsprechenden Verlauf nimmt, wird, sobald es die Witterung gestattet, auf seinen Wunsch nach Schloß Wilhelmshöhe übergeführt werden.

Ueber Englands Gebahren wird geschrieben: Die Conferenz versammelt, damit die ägyptische Frage durch Europa geregelt werde, und England aus dem Concert der Mächte heraustrittend und auf eigene Faust Gewalt gebrauchend; die Conferenz versammelt, um die Macht des Sultans über Aegypten zur Anwendung zu bringen und England dieser Macht ins Gesicht mit Kanonendonner rebend; die Kriegsschiffe aller Mächte vor Aegypten liegend und die englischen plötzlich allein die Befestigungswerke eines mit ihm in tiefem Frieden befindlichen Staates bombardierend, bloß weil sie ihm mißfallen; — wenn das nicht eine ganz erhebliche Steigerung des Ansehens der englischen Macht mit sich bringt, so möchten wir wohl sehen, was es Besseres zu diesem Zwecke geben könnte. Weder die Macht des in Konstantinopel tagenden Europas, noch insbesondere der hinter dem Sultan stehenden Mächte, noch das evidente Recht eines selbstständigen Staates, eine Stadt zu verschanzern, können England zurückhalten, Dinge zu besetzen, welche ihm mißfallen. Frankreich zieht sich unhätig zurück, die Mächte schweigen, England handelt, Aegypten erduldet. Das ist doch ein sehr merkwürdiger Verlauf der „auswärtigen Angelegenheiten“ und wenn man bedenkt, wie abgeneigt der Leiter unseres Auswärtigen

Amtes gegen England überhaupt, gegen die jetzige liberale Regierung desselben insbesondere ist, so darf man schließen, daß ihm die Entwicklung der Dinge höchst unwillkommen sei. Am unwillkommensten vielleicht deshalb, weil das unerwartete Hervortreten der englischen Macht den Irrthum zerstört, als wären liberale Regierungen nach außen schwächlich. Hat man vielleicht befürchtet oder gehofft, daß ein tatsächliches Eingreifen Englands ihm vielerlei Schwierigkeiten bereiten würde, so geht für den Augenblick noch nichts davon in Erfüllung. Selbst das Einvernehmen mit Frankreich scheint ja kaum ernstlich Schaden zu leiden. Was die Stellung Frankreichs angeht, so sind wir darüber im Dunkel; ob Gambetta triumphirt, weil das Frankreich Freycinet's nur eine mäßige Rolle in den ägyptischen Händeln spielt, ob Freycinet selber sich mit weitergehenden Plänen trägt, und wie er sich jetzt zu England stellt, das wird ja bei den bevorstehenden Creditbewilligungen zu Tage treten. Der Schlüssel für das englische Auftreten ist sicherlich weniger in dem Interesse am Suezcanal zu suchen, als in dem Bedürfnis, nach Indien ein Menetekel zu geben, daß man England nicht ungestraft Trotz bieten dürfe. Begann doch die indische Welt ohnehin schon Spuren der Erregung zu verrathen darüber, daß es einem mohamedanischen Volke möglich war, viele Tausende von Engländern zum Lande hinaus zu jagen. Die Sicherheit der Europäer in Indien wäre schon gefährdet gewesen, wenn der Nimbus der Unwiderstehlichkeit der englischen Macht den geringsten Stoß erlitten hätte. Und zu diesem Zwecke mußte der casus belli vom Zaun gebrochen werden. Aber für uns ist das noch merkwürdiger, daß Europa ruhig zusehen mußte, und daß auch Deutschlands gewaltiger Einfluß nicht sichtbar wurde.

Der „Magaer Ztg.“ wird über den Besuch des Ministers v. Puttkamer u. A. geschrieben: „Daß die Handelsverhältnisse an der preussisch-russischen Grenze sehr zu wünschen übrig lassen, das hat der preussische Minister des Innern aus mehr wie einem Munde vernommen. Zwar hat er an der Grenze, dort wo der Niemen nach Preußen überfließt, lebhaften Verkehr gefunden und sich freudig darüber geäußert; doch wissen die Eingeweihten sehr gut, daß dieser Verkehr sich hauptsächlich auf das Zählen und Binden der Hölzer, sowie andere hemmende Zollmanipulationen beschränkt. Da loben wir uns die Zeit, wo noch die russischen Dampfer „Nerch“ und „Reisut“ von Kowno über die Grenze nach Tiflis fahren. Wo zwischen einem großen Ackerbau-Staat und einem großen Industrie-Staat auf einem großen Strome auf der beiderseitigen Grenze solche Verhältnisse walten, da kann

man wahrlich nicht von einem regen blühenden Verkehr reden.“

Der bayerische Gesandte am Berliner Hofe, Graf von Lerchenfeld-Köfering, weilt augenblicklich zum Besuche des Fürsten Bismarck in Barzin. Die „Berl. Börsenztg.“ erfährt darüber folgende verbürgte Einzelheiten: Bei einem im Laufe des letzten Winters vom Reichskanzler veranstalteten diplomatischen Diner, dem u. A. auch der bayerische Gesandte beizuhönte, kam die Rede auf Barzin und Graf von Lerchenfeld bemerkte gegenüber dem Fürsten Bismarck, er habe bereits Wunderdinge von den Herrlichkeiten dieses fürstlichen Landbesitzes erzählen hören. Der Reichskanzler erwiderte darauf gutgelaunt, er hoffe, daß der Graf recht bald Gelegenheit nehmen werde, sich mit eigenen Augen von der Richtigkeit jener Erzählungen zu überzeugen. In Anknüpfung an dieses Gespräch vom letzten Winter fragte Graf von Lerchenfeld kürzlich in Barzin an, ob sein Besuch einige Tage angenehm wäre, und erhielt umgehend eine v. Bismarck'sche Antwort. Das ist der einfache Hergang. Man ersieht daraus, daß es durchaus falsch wäre, anzunehmen, daß der Besuch des bayerischen Gesandten in Barzin irgend was mit der Politik zu thun habe. Dies ist wenigstens die Auslegung der Thatsache, wie sie sich in der Redaction der „Berl. Börsenztg.“ wieder spiegelt. Eine Garantie für die Richtigkeit derselben zu übernehmen, ist uns das freilich nicht Garantie genug.

Die gegen den Impfschutz gerichteten Bestrebungen haben auf einen Erfolg vor sich nicht zu rechnen, da die wissenschaftliche Kontroverse erst abgewartet werden soll, ehe Entschlüsse gefaßt werden. Auch der etwaige Antrag auf Suspendirung des Reichs-Impfgesetzes hat keine Aussicht. Man hört vielmehr, daß, sobald die von dem Reichs-Gesundheitsamte in Erwägung genommene Erörterung der Impfsache zu einem Abschlusse gekommen ist, dem Bundesrathe die erforderliche Vorlage gemacht werden wird.

Das „Berl. Tagebl.“ erhält nunmehr folgenden brieflichen Bericht aus Moskau: Da in Folge der unsinnigen Gerüchte, daß die Deutschen Stobeleff vergiftet hätten, die Erbitterung und Exceßlust des Pöbels bebenlich stieg, sah sich die Polizei schließlich genöthigt, den wahren Sachverhalt über den Tod Stobeleffs mitzutheilen. Die hohen Polizeiorgane selbst machen nun die allergeheuesten Details kund, doch kann ich aus Rücksicht auf deutsche Leser nur einen Theil davon wiedergeben. Danach lud Stobeleff eine Halbweltstame im Ausstellungsrestaurant zum Champagner ein. Stobeleff trank sehr viel und fuhr dann mit ihr ins sogenannte Hotel Anglettere (gegenüber dem

Läusungen.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

„Und wenn diese Stellung so günstig ist, wie Du meinst,“ sagte sie, „wie kommt es, daß man sie Dir anbietet, Dir, der so übertrieben stolz-bescheiden Dich zurückgehalten hast, der Du so wenig gekannt bist?“

Ewald wandte sich ab und sagte scherzend: „Connexionen, Mama, Connexionen! Uebrigens ist es beleidigend, daß Du von den Schritten Deines Sohnes zu wenig hältst, um zu glauben, daß sie die Leute dort auf ihn aufmerksam gemacht haben könnten! Wir werden bald an den Umzug denken müssen, man wünscht, daß ich so schnell als möglich dem alten Professor dort, der schwach und hinfällig ist, seine Collegia abnehme.“

„Was Eveline dazu sagen wird; ich glaube; auch ihr wird das Leben in der Residenz nicht wünschenswerth erscheinen,“ bemerkte Frau Steiner statt der Antwort.

Ewald zuckte ungeduldig die Achseln und nahm ein Buch in die Hand. Während er darin blätterte, antwortete er:

„Bis Eveline endlich meine Frau wird, habe ich wahrscheinlich längst die Hauptstadt verlassen. Es scheint ja Aussicht vorhanden zu sein, daß der Direktor Methusalem's Alter erreicht, und ich werde sicher nicht zum zweiten Male mit meinen Wünschen und Bitten von ihr zurückweisen lassen, dazu würde ich, würde jeder Mann zu stolz sein. Ich warte, bis sie sich selbst für frei erklärt.“

„Du beurtheilst Eveline neuerdings sehr hart,“ sagte Frau Steiner.

„Und Du sehr milde, Mama,“ entgegnete Ewald gereizt; „lasse uns darüber nicht streiten, in diesem Punkte gehen unsere Ansichten einmal auseinander. Jedenfalls muß Eveline sich meinen Beschläffen fügen.“

VII.

Du hast geliebt, du starke Liebe!
Sinnig Besinnung und Bedacht!
Und ob sie in's Verderben triebe —
Nimm ganz mich auf in deine Macht.
Felix Dahm.

Die Uebersiedelung nach der Residenz war vor sich gegangen. Ewald war voll freudigen Muthes, in einer so heitern, hoffnungsreichen Stimmung, wie ihn die Mutter seit seiner Studentenzeit nicht gekannt hatte, so daß sie in der Liebe für ihn sich fast mit dieser neuen Stellung auszusöhnen begann, obgleich im Hintergrunde ihrer Seele doch die Bangigkeit vor einer erneuten Begegnung mit Leonie wohnte.

Er wurde überall mit einer Auszeichnung empfangen, die ihm wohlthat, wenn schon er sich nicht verhehlte, daß dieselbe weniger seiner Person galt, als dem Umstande, daß der Fürst direct seine Berufung gewünscht, die Fürstin sich darüber geäußert hatte, daß man ihm vielleicht einen Theil der Ausbildung des jungen Erbprinzen in die Hand geben könne, dessen besondere Vorliebe für Astronomie nicht unberücksichtigt bleiben dürfe.

Alle diese Details erfuhr er sofort von verschiedenen Seiten, und sie alle verriethen ihm die gütige Einwirkung Leonie's, der er schon in den ersten Tagen seiner Anwesenheit einen Besuch gemacht hatte, ohne sie jedoch zu sprechen; sie habe Dienst bei Ihro Durchlaucht, hieß es. So hatte er nur seine Karte abgegeben, und so sehr ihn sein Herz dazu drängte, unterließ er es doch, sie zum zweiten Male aufzusuchen. Man hatte ihm gesagt, daß er eine Audienz bei dem Fürsten nachsuchen müsse; sie war ihm bewilligt worden, und der Fürst hatte ihn äußerst gnädig empfangen. Dennoch war ihm dessen Persönlichkeit nicht sympathisch gewesen; der stramme Militär, dem das Exercitium seiner Soldaten wichtiger war als das gesammte Lehrgebäude der Astronomie, konnte keine Berührungspunkte mit Ewald finden. Desto anziehender war ihm die Fürstin erschienen, die bei der Audienz gegenwärtig war. Ihre milden, weichen Züge, die mit dem Tone ihrer

Stimme harmonirten, thaten ihm wohl; die edle Bornehmtheit ihres Wesens repräsentirte nicht nur vollkommen die Fürstin, sondern kennzeichnete dahinter die hochgebildete Frau. Leonie hatte er auch da nicht gesehen; vielleicht war es besser so, sagte er sich selbst, und Frau Steiner frohlockte im Herzen über Ewald's Zurückhaltung, die ihr ein Beweis schien, daß sein Interesse an Leonie nicht so tief gewesen, als sie früher vermuthet.

Benige Tage nach jener Audienz wurde er zur Fürstin zum Thee befohlen. Die kleinen Thees im Salon der Fürstin, zu denen immer nur Wenige und Auserwählte versammelt wurden, hatten den Ruf, vorzugsweise interessant zu sein; es wurde musicirt, gelesen und eine zwanglose Unterhaltung geführt, deren Mittelpunkt, sobald sie sich auf erstere Gebieten bewegte, die Fürstin war, während die heitern, leichten Plaudereien durch die neckische Laune und die witzigen Bemerkungen Leonie's gewürzt wurden. Es galt für eine besondere Auszeichnung, zu diesen Thees, aus denen die strenge Hofetikette verbannt war, zugezogen zu werden; man gehörte dann zu dem intimen Kreise der Fürstin, und so Manche strebten danach, die, wenn das Ziel erreicht war, sich im tiefsten Innern gestanden, daß man sich dort sterblich langweile und daß ein offizieller Ball doch immerhin noch amüsanter sei. Die Fürstin vereinigte an diesen Abenden in ihrem kleinen Salon nicht nur die bevorzugten Mitglieder des Hofkreises, sondern auch Künstler und Gelehrte, die der Stadt angehörten oder sich besuchsweise dort aufhielten. Hatte ein Professor einen öffentlichen Vortrag gehalten, der sie interessirte, hatte ein Künstler sie im Concert oder im Theater lebhaft angeregt, so wurde er sicher an einem der nächsten Abende zum Thee befohlen und war der lebenswürdigsten Aufnahme der hohen Frau sicher, während sie andererseits auch Manchen, der bestimmt darauf gerechnet hatte, nicht zu ihren Thees zuzog, wenn er ihr kein Interesse einflößte.

Ewald hatte hier und früher schon durch Leonie genug von diesen Abenden gehört, um den Befehl der Fürstin mit besonderer Freude zu begrüßen. Durfte er aus denselben auf

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß **noch im Laufe dieser Woche** die Minenübungen der Matrosen-Artillerie-Abtheilung beginnen und bis zum Ende August d. J. dauern werden.

Das Uebungsfeld wird, wie im vorigen Jahre, vom Dauensfelder Groden aus in west-südwestlicher Richtung hin sich über die Jade erstrecken und auf der Landseite durch eine auf dem Dauensfelder Groden stehende doppelte Bakenreihe mit dreieckigem Toppzeichen, auf der Jade durch zwei blaue, mit rothen Toppzeichen versehene Bojen gekennzeichnet sein.

Abgesehen von den vorhin aufgeführten Kennzeichen, markirt sich das Uebungsfeld noch durch die in einer Entfernung von ca. 200 m davorresp. dahinter liegenden grauen Minenprähme. Weil innerhalb dieses beschriebenen Uebungsfeldes zeitweise auch scharfe Minen ausgelegt werden, darf dasselbe weder durchfahren noch darf innerhalb desselben geankert werden.

Wilhelmshaven, 12. Juli 1882.
Der Amtshauptmann.
J. B.: Sibbe.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 18. Novbr. v. J. (erlassen im „Amtsblatt für Ostfriesland“ und „Anzeiger für Harlingerland“), Zahlung der Gehalts-Verbesserungsgelder an die Elementarlehrer-Wittwen-Kasse betreffend, bringen wir fernerweit die neulich vom Herrn Minister der Unterrichts- u. Angelegenheiten getroffenen Bestimmungen damit zur Kenntniß der Kassenmitglieder:

1) Die einmalige Abgabe von 25 pCt. der den Kassen-Mitgliedern zukommenden Aufbesserung ihres Jahreseinkommens ist auch dann zur Kasse zu zahlen, wenn ein Lehrer bei seiner ersten Anstellung ein Dienstfeinkommen erhält, das über das Minimalgehalt hinausgeht, von dem Betrage der Differenz des Dienstfeinkommens gegen das örtliche Minimaleinkommen, dessen Betrag erforderlichen Falls von der Aufsichtsbehörde festzusetzen ist.

2) Der Beitrag ist zur Kasse zu entrichten bei jeder den Lehrern zugewendeten dauernden Aufbesserung ihres Dienstfeinkommens, gleichgültig, ob dieselbe durch Aufrücken in eine höhere Gehaltsstufe, oder durch Veretzung, oder durch Gewährung einer Zulage begründet ist.

3) Ausgenommen sind allein die Zulagen, welche zur Erfüllung des Minimalgehalts gewährt werden, nicht aber das Anfangsgehalt in dem Fall, wo dasselbe an einem Ort das Minimalgehalt übersteigt.

4) Auch von den Alterszulagen ist die Abgabe zu entrichten, obgleich dieselben widerruflich gewährt werden, weil sie fast ausnahmslos den Lehrern dauernd verbleiben. Rame ein solcher Ausnahmefall vor, so wird Willigkeitsrückichten je nach der Art des bestimmten Falles durch Gewährung einer Entschädigung Rechnung zu tragen sein.

5) Da Fälle vorkommen können, welche z. B. bei Veretzungen eine Stundung des Gehaltsverbesserungsgeldes wünschenswert machen, so wird eine solche nach Lage des besonderen Falles bis auf den Zeitraum eines Jahres zu gewähren sein.

Wenn der Fall eintreten sollte, daß demnach fragliche Gelder fällig werden, erwarten wir von dem betr. Kassenmitglied Anzeige.

Wittmund, den 10. Juli 1882.
Der örtliche Vorstand u.
Kebler.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich folgende Gegenstände als 1 silb. Cylinderruhr mit Kette und gold. Medaillon, 1 schwarzer Damen-Paletot, 4 Marmortische, 1

mah. Spieltisch und 1 do. Sopha-tisch am

Sonnabend,
den 15. Juli 1882,
2 Uhr Nachm.,
in der **Wilhelmshalle** hier,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 10. Juli 1882.
Der Gerichtsvollzieher.
Kreis.

Auction.

In Folge Auftrags werde ich am **Sonnabend, 15. d. M.,**
Nachmittags 2 1/2 Uhr,
in Saale des Herrn Restaurateurs **Ernst**, Neuestr. 2 hiersebst:
2 Sophas, 2 Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen, darunter 1 zweifachklüftige, 2 Bettstellen mit Bretter-Einlagen, 2 zweif. Kleiderschränke, 2 Kommoden, mehrere Tische, sämtlich neu, verschiedene andere Sachen, sowie 2 Kille Cigarren, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Wilhelmshaven, 8. Juli 1882.
Rudolf Raabe,
Auctionator.

Verkauf.

Die Erben der weiland Ehefrau **Pels** wollen das ihnen gemeinschaftlich eigenthümlich zugehörige, hier an der Moonstraße unter Nr. 110 belegene Immobilien zc. zum sofortigen Antritt am
Donnerstag, 20. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr,
in **A. Detken's** Restauration hier zum Verkaufsaussatz bringen und laden Kaufliebhaber ergebenst ein.

Holzverkauf in Mariensiel.

Am **Sonnabend, 15. d. M.,**
Nachm. 2 Uhr anf.,
werden wir eine von Norwegen eingetragene Ladung schöner, blanker Bretter, 1, 1 1/4, 1 1/2 und 2 1/2" stark, in Breiten von 5 bis 10", in nach Längen sortirten Abtheilungen meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen lassen und laden Kauflustige ergebenst ein.
Gebr. Peters.

Billig zu verkaufen

wegen Wohnungs-Veränderung:
3 große, sehr schöne **Delgemalde**,
3 Kleiderschränke, ein- und zweithürig, eine **Garnitur grüne Rippsmöbel**, so gut wie neu, ein **Kochherd** neuester Construction und verschiedenes Andere.
Mittelstraße Nr. 3

Zu verkaufen

wegen Abreise eine gute engl. Bettstelle.
Wwe. Renen, Belfort.

Zum 1. October d. J. wird von **Zurhigen**, kinderlosen Bewohnern eine **Unter- resp. 1. Etagenwohnung**, bestehend aus zwei bis drei Zimmern mit Küche, in Wilhelmshaven oder Stadttheil Neuheppens gesucht.
Gest. Offerten unter **F. B.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zum Antritt auf den 1. Oct. d. J. wird

ein Zimmer

nebst **Schlafzimmer** in der Nähe des Gymnasiums für einen einzelnen Herrn zu mieten gesucht.
Offerten unter **A. B. 100** befördert die Exp. d. Bl.

G e s u c h t

pr. 15. Sept. eine fein möbl. **Wohnung**, bestehend aus zwei Wohnzimmern, Schlafstube und Küche.
Näheres bei
W. A. Folkers.

Ein tüchtiges Mädchen

mit guten Zeugnissen zum 1. August gesucht.
Kurzstraße 8, 1 Treppe.

Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfang und empfiehlt:
festen Knaben- und Mädchen-Dhrenschuhe,
gute Kinder-Stiefel, in allen Größen,
feine Damen-Lederstiefel,
solide Herren-Zugstiefel,
starke Herren- und Knaben-Schaftstiefel,
billige Frauen-Hauschuhe.

Neszmelyi (Ungarwein)

stärkend und mündend, empfohlen
Runge & Doden, Beer.
Niederlage bei Herrn **H. F. Christians**, Wilhelmshaven.

Lochgelly-Steinkohlen.

Erhielt mit dem Schiffe „Sopie“, Captain Canne, eine Ladung bester Lochgelly-Steinkohlen und offerire dieselben für den Preis von 38 Mt. pro Last (4000 Pfd.) frei vor's Haus. Das Schiff liegt im Handelshafen zum Löschen und werden Bestellungen an Bord, sowie bei Unterzeichneten entgegen genommen.

August Bahr.

Alle Sorten von

Geschäftsbüchern und Formularen

in Bunt- und Schwarzdruck fertigt billigt an die
Buchdruckerei des „Tageblattes“.
Th. Süß.

Sämmtliche feine und grobe **Holzwaaren, lack. Zucker- und Kaffeebüchsen, lack. Gebäck-Trommeln, Spiritus-Lampen, Petroleum-Maschinen, Sinnmacher-Büchsen,** sowie alle andern Arten **Haus- und Küchengeräthe** in sehr großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

H. J. Tiarks,
Moonstraße 78.

Glacé - Handschuhe

in schwarz, weiß und coul.,
Filet- u. Sommerhandschuhe
für Damen und Kinder,
Krausen,
Kragen, Schleifen,
Blumen,
Bänder,
Schürzen,
Röcke, Hosen,
Corsetts
in allen Weiten
empfehlen sehr preiswerth

A. Lammers,
Bismarckstr. 59.

500 Mt. zahle Dem, der

von **R. Kauffmann's**
Bahnwasser
(à Fl. 1 Mt.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stande meine **verbesserten Zahnalsbänder.**

R. Kauffmann, Berlin SW.
In Wilhelmshaven nur acht bei Herrn **F. J. Schindler.**

Papier - Servietten

mit und ohne Firmadruk empfiehlt billigt.
Th. Süß,
Buchdruckerei d. Tagebl.

Glacé- und waschlederne Handschuhe werden billigt und sauber gewaschen.

Elisab., Marktstraße 6, 1 Tr.

Eine Henne

(Klücke) mit 9 Küchlein, edle Sorte, 5 Wochen alt, steht zu verkaufen.
Belfort, Belfortstr. 3, 2. Thür.

Wilhelmsh. Schützenverein.

Sonnabend, den 15. Juli,
Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocal:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. (Auf Antrag mehrerer Mitglieder): Das Feversche Schützenfest betr.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wilhelmsh. Schiess-Verein.

am Sonnabend, 15. d. M.,
Abends 8 Uhr, im Vereinslocal:

General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Erhebung der rückständigen Beiträge.
2. Antrag der Schieß-Commission über Erbauung von Zugscheiben.
3. Bericht über bis jetzt verpachtete Bodenplätze.
4. Die Restauration im Festzelt betreffend.
5. Vertheilung der neuen Statuten und der Vereins-Abzeichen.

Der Vorstand.

„Un.“

Sonnabend, 15. d. M., Abds. 8 Uhr:
Generalversammlung.
Tagesordnung: Beschluß über ein Sommervergnügen (Ausfahrt).

Bekanntmachung.

General-Versammlung
der
Zimmerer, Tischler und Holzarbeiter
betreffs der Kranken-Unterstützungs-Kasse, am **Sonntag, den 16. Juli,** ~~Nachmittags~~
3 Uhr, im Saale der **„Burg Hohenzollern“.**
Tages-Ordnung:
1) Rechnungs-Ablage.
2) Verschiedenes.
Rückständige Beiträge sind bis dahin zu entrichten.

Der Vorstand.

Stadt Kiel.

Jeden Abend 7 Uhr:
Großes Concert und Vorstellung.
Auftreten des gesammten engagierten Personals.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln und Betten.

Frau Muche,
Heppens, Krummestr. 1.

Eine freundliche Stube

ist auf sofort an eine einzelne Person zu vermieten.
Tonndeiß Nr. 100.

Ein erfahrenes, tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit wird zum 1. August c. zu mieten gesucht von
Wolf, Moonstraße 10.

Ein junger Mann, welcher sich zum Schreiber ausbilden will, findet bei der Marine-Garnison-Verwaltung hier selbst Beschäftigung.

Gefunden

am Mittwoch eine blaue Tuchmütze mit Kofarde. Abzurufen vom Ausrufer Neumann.

Zugelassen

ein braungefleckter Hund. Abzuholen gegen Erstattung der Kosten
Moonstraße Nr. 1.